

*Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart.* Autorenlexikon von Adorno bis Wittgenstein. Hrsg. v. Karl-Heinz WEGER. Reihe: Herderbücherei, Bd. 716. Freiburg 1979: Verlag Herder. 320 S., kt., DM 12,90.

In diesem Autoren-Lexikon wird die Religionskritik von 93, teils gut, teils weniger bekannten Wissenschaftlern und Literaten dargestellt. Von allen hat J. Locke den größten zeitlichen Abstand von der Gegenwart.

In den 93 Religionskritikern gewidmeten Artikeln erfährt der Leser, außer kurzen biographischen Hinweisen, was jene Kritiker lehren, wie sie es begründen und wie der Artikelverfasser darüber urteilt. Dazu werden Literaturangaben und Querverweise geboten. Das Ganze wird abgeschlossen durch eine Zeittafel, durch eine Auswahl von deutschen Sammelwerken zur Religionskritik seit 1970 und durch ein kurzes Sachregister.

Ein Lexikon mit solcher Zielsetzung ist durchaus erwünscht, und die vorliegende Form erfüllt in dankenswerter Weise weitgehend diese Wünsche. In manchen Fällen wird der christ-katholische Leser wohl veranlaßt, sein Urteil über diesen oder jenen der vorwiegend negativen Religionskritiker abzuändern, ihn entweder weniger ernst oder ihn ernster zu nehmen, als er das bislang getan hat.

Von den 93 behandelten Autoren gehören 48, das ist mehr als die Hälfte, dem deutschen Sprachraum an. Weil nicht anzunehmen ist, daß der Herausgeber bei seiner Auswahl von nationalen Beweggründen geleitet wurde, scheint jenes Verhältnis eine besondere Vorliebe der Deutschen für religionskritische Fragen anzudeuten. Nicht aus nationalen, sondern auch aus sachlichen Gründen könnte man die Frage stellen, warum z. B. weder M. Scheler noch ein Vertreter der nationalsozialistischen Religionskritik in die Sammlung aufgenommen wurde.

J. Endres

LANDGREBE, Ludwig: *Der Weg der Phänomenologie.* Das Problem einer ursprünglichen Erfahrung. Reihe: GTB Siebenstern, Bd. 295. Gütersloh 1978: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 208 S., kt., DM 12,80.

Der schon in vier Auflagen erschienene Sammelband, in dem eine Reihe von Abhandlungen zum Denkweg der Phänomenologie vereint sind, wird hier als Taschenbuch (bereichert um bibliographische Nachweise) erneut vorgelegt. Gerade die inzwischen weit fortgeschrittene Herausgabe des philosophischen Nachlasses Edmund Husserls macht es notwendig, den Weg der Phänomenologie sowohl bei Husserl selbst wie bei denen, die seine Gedanken aufnahmen und weiterbildeten, wieder zu bedenken, vor allem, wenn das in einer so grundsätzlichen, die wesentlichen Fundamente und Probleme der Phänomenologie in den Vordergrund rückenden Betrachtungsweise geschieht, wie wir sie bei Landgrebe finden. Gleichzeitig wird auch der eigene philosophische Weg Landgrebes sichtbar, der als Mitarbeiter Husserls begann, durch Heideggers Umbildung der Phänomenologie gewichtige Impulse empfing und nicht zuletzt der Reflexion auf die damit gegebene Spannung seine persönliche Ausgestaltung der Phänomenologie, ihrer Denkmotive und Perspektiven, verdankte. Der Aufsatz „Husserls Phänomenologie und die Motive zu ihrer Umbildung“ zeichnet den Weg der Phänomenologie nach von den Anfängen über die Göttinger Schule bis hin zu der Umbildung, die sie durch Heidegger erfuhr, wobei deutlich wird, daß jene Umbildung gerade auch in Husserls Gedankengängen selbst Ansätze finden konnte. Die Welt als der umfassende Erfahrungshorizont sowie insbesondere Problem und Thema der Lebenswelt werden in dem Aufsatz „Welt als phänomenologisches Problem“ Gegenstand der philosophischen Reflexion. In einem gewissen Kontrast zu den übrigen Aufsätzen steht die Abhandlung „Das Problem einer absoluten Erkenntnis“, insofern hier nicht von Husserl und der von ihm ausgegangenen Phänomenologie die Rede ist, vielmehr weit darüber hinausgehende Überlegungen in der Auseinandersetzung mit der Denkgeschichte von Parmenides bis Hegel vorgelegt werden. Aufschlußreich für den Theologen dürfte der vierte Aufsatz sein: „Phänomenologische Bewußtseinsanalyse und Metaphysik.“ Wenn auch zunächst „klassische“ phänomenologische Themen wie Reduktion und Intersubjektivität behandelt werden, so wendet sich die Überlegung doch bald der Frage einer umfassenden Metaphysik zu und führt in diesem Zusammenhang zu einem Gottesbegriff, den der Autor selbst als einen „christlichen Gottesbegriff“ bezeichnet. Der Aufsatz „Prinzipien der Lehre vom Empfinden“ erörtert kein psychologisches, sondern ein metaphysisches Thema und fragt nach dem ontologischen Apriori einer entsprechenden psychologischen Theorie. Im Aufsatz „Von der Unmittelbarkeit der Erfahrung“ wird hingewiesen auf die Notwendigkeit des Vernehmens der Wirklichkeit, das die bloße Machbarkeit